

## **Protokoll kunstreuter #6**

### **Knackpunktetreffen**

28. September 2010, 19 Uhr, Berliner Stadtmission, Lenaustraße 4

Anwesende: Kunstraum Art-Uhr, Lichtkeil, Berliner Stadtmission, Weltkultur Neukölln, Galerie R31, dz. Büro-Galerie, DruckAtelier, ICI Berlin und weitere Künstler und Interessenten.

### **1. & 2. Begrüßung und Vorstellung**

Im Hereinkommen werden die einzelnen, zuvor per Mail verschickten Knackpunkte von den Teilnehmern gewichtet und somit die Themenreihenfolge für dieses Treffen festgelegt.

Willkommenheißen & kurze Personenvorstellung der Anwesenden.

Zusammenfassende Projektvorstellung für neu Hinzugekommene und Projektstand: *Die Zukunft des kunstreuters* im Endspurt.

### **3. Knackpunkte**

Die Themen basieren auf den bereits formulierten Zielen der kunstreuter und den Vorschlägen für Diskussionsinhalte aus den letzten Treffen.

Es werden 15 Minuten pro Thema vorgegeben, wenn es sich zuspitzt oder polarisiert, sollen die Gegenpositionen auf dem Stimmzettel landen, den es für den Entscheidungsworkshop geben wird.

Hier kann nicht alles ausdiskutiert werden, der Austausch wird die kunstreuter eine lange Zeit in der Gründungsphase und darüber hinaus begleiten. Heute sollen nur einige Positionen zu den Themen kurz vorgestellt werden.

## **STRUKTUR**

Das Phantom kunstreuter bestehen lassen oder institutionalisieren? Wie steht man zur Möglichkeit der Parallelorganisation („Freunde des KR“)? Das Phantom hingegen bliebe diffus?

- Das Phantom ist erst im diesjährigen Diskussionsprozess in Erscheinung getreten. Es soll die lose, durch den Kiez wabernde Kreativität bezeichnen.
- Eine Organisation „Freundeskreis“ hätte den Vorteil, dass man viel mehr Leute mit einbeziehen könnte, die nicht zwingend aus dem Reuterkiez sein müssen. Er wäre also relativ leicht zugänglich (im Gegensatz zum Phantom).
- Die Idee ist nicht schlecht, es macht aber für die Organisation eigentlich keinen Unterschied, sondern betrifft nur die Namenswahl, nämlich ob „Freunde“ oder „kunstreuter“.
- Eine solche Öffnung/Offenheit ist vielversprechend. Der Name „Freunde“ könnte Spender leichter anlocken, die sich nicht darüber hinaus engagieren wollen. Damit wäre auch die Organisationsfrage so offen gelöst wie nur möglich und man spart sich (vorerst) viele Entscheidungen.
- Die Offenheit ist auch status quo: Es gibt viele, die sich ein Logo an die Tür geklebt haben. Man müsste Ihnen die Fahne wieder wegnehmen, wenn man alle kunstreuter zum Teil der neuen Organisation machen möchte. Wenn es offen bliebe, wäre das kein Problem.
- Es muss aber dennoch der Rahmen festgelegt werden, wie man an Gelder

kommt, um den Flyer weiterhin zu finanzieren.

- „Freunde“ sind ein anderer (nicht kleinerer) Kreis von Menschen, sie müssten nicht lokal gebunden sein. Es gibt immer wieder Gewerbe, die den Flyer auch als Werbefläche nutzen wollen, das ginge auch mit den „Freunden“.
- Kunstreuter kann so autonom bleiben. Man muss aber die Gefahr sehen, dass die Kunst überlaufen wird. Das müsste jedoch in der Satzung eingefasst sein.
- Metapher: Künstler leben nicht im „Streichelzoo“. Man kann das auch wie einen Globus sehen. Drumherum der erkaltete Mantel des Freundeskreises und innen das Magma der Künstler, ab und zu gibt's Vulkane.
- Der Freundeskreis bekäme eine neue Marke, die sich formal am Logo der Kunstreuter orientierte.

## **KONSENS: Ja, zum Freundeskreis!**

### **POLITIK**

Wie soll das Verhältnis zwischen Gesellschaftspolitik und Kunst sein? Inwiefern engagiert man sich für eine fortschrittliche, soziale, gerechte, solidarische Kulturpolitik? Ist das nicht eher ein Aspekt des Leitbildes/ der Philosophie, aber nicht der Zweck der Einrichtung? Welche Wertigkeit hat die Politik und wie wichtig ist es, sie sich auf die Fahne zu schreiben?

- Es könnte passieren, dass man schnell an die Grenzen der Machbarkeit stößt, insbesondere was den Zeitaufwand angeht. Die Gruppe wird vermutlich erstmal andere, wichtigere Dinge angehen müssen.
- Man sollte aber eine starke Gruppe sein, die gegenüber anderen Gruppen und Einrichtungen eine starke Stimme hat.
- Oftmals zeigt sich das Engagement schon im Alltag, wenn z.B. eine Demoankündigung per Mail rumgeschickt wird. Dass Informationen weitergegeben werden, ist wichtig. Interessant zu beobachten ist auch die Spaltung der Linken und der Künstler als neues politisches Phänomen. Man muss im Übrigen gar nicht so weit in die Politik gehen, um politisch zu sein.

Ist es nun Teil und klar erklärtes Ziel in der Satzung oder ist es eine Sache die parallel nebenher läuft/eine Ausgestaltungsfrage?

- Zweck der Organisation ist es, Kunst und Kultur zu fördern. Allein dadurch ist man ja schon kulturpolitisch aktiv. Es geht darum, die soziale Kulturpolitik mit zu vertreten. Man kann auf unterschiedliche Weise fördern. In Neukölln ist die Situation eh eine besondere, man ist in einem Brennpunkt - Diskussion um die Rolle der Künstler bei der Gentrifizierung.
- Wie schreibt man so etwas in die Satzung, ohne gleichzeitig zu etikettieren?
- Das Thema ist im Moment auch aktuell genug, um dahingehend international Anschluss zu finden.
- Wir als Künstler können/wollen gleichberechtigt & mit einer Stimme mitreden.

## **KONSENS: Ja, zur erklärten politischen Engagiertheit des Freundeskreises!**

### **ÖFFNUNG**

Wie ist das Verhältnis zwischen drinnen und draußen? Warum ist die Gruppe so klein und wie geht es der Gruppe damit? Wie schafft man eine stabile, breite Basis an

Mitstreitern? Erinnerung an den Versuch einer Grenzziehung im Identitätsworkshop (fiel sehr schwer) und an die Zielgruppendefinition aus dem Thementreffen Kommunikation. Will man überhaupt eine breite Basis oder nicht lieber eine bewegliche und effektive Kerngruppe?

- Es ist grundsätzlich sehr gut, wenn jeder die Möglichkeit hat, teilzunehmen. Die Künstler sollten dazukommen können, um Ihre Meinung zu sagen. Aber nicht jeder muss stimmberechtigt sein.
- Eine Lösung wie in der AG Kultur wäre denkbar: Jeder, der 2 Mal hintereinander da war, darf beim dritten Mal mit abstimmen. Wer zwei Mal nicht da war, verliert seine Stimme.
- Je mehr Leute teilnehmen, desto schwieriger wird die Abstimmung. Bei den laufenden kunstreuter Treffen hat sich gezeigt, dass es nicht gut ist, wenn immer neue/andere Leute da sind.
- Wir sollten kein kleiner Club bleiben. Momentan: je mehr desto besser.
- Mitgliederzugang kann je nach Situation auch nachträglich angepasst werden (Aufnahmestopp)

Erfahrungsbericht: In der WerkStadt wird es so gehandhabt, dass nicht alle Themen zur Abstimmung in die Sitzung gebracht, sondern manche im Vorfeld vom Vorstand entschieden und dann nur noch präsentiert werden. Das betrifft vor allem wichtige rechtliche und buchhalterische Themen. Alles andere wird in der Sitzung besprochen/abgestimmt, der Vorstand hat aber ein Vetorecht. Die WerkStadt hat ca. 30 aktive Mitglieder, an den wöchentlichen Sitzungen nehmen durchschnittliche 10 - 15 Mitglieder teil.

- Es sollte aktive und passive Mitglieder geben. Bei manchen Entscheidungen wäre es gut, wenn die Stimmberechtigten einen kulturellen Überhang hätten und an einem Strang ziehen würden und nicht die Kneipenwirte über Kulturelles entscheiden. Alle aktiven Mitglieder sollten vielleicht aus einem kulturellen Hintergrund kommen.
- Man könnte auch die Mitgliedschaft in verschiedene Arbeitsbereiche /AGs einteilen. Die AGs entscheiden autonom, weil sie im Thema stecken. Vielleicht treffen sie eine Vorentscheidung und bereiten das Thema vor.
- Und wenn ein engagierter Chefarzt kommt? Sagen wir dann nein? Die Angst, dass Kneipers die Kunstreuter überrennen ist unbegründet, auch weil die abends, wenn die kunstreuter Treffen stattfinden, arbeiten müssen. Man könnte natürlich nur denen eine Stimme geben, die wirklich mit Kunst und Kultur zu tun haben.
- Insgesamt ist ein Ausschluss schwierig, weil man die Hilfe gut gebrauchen kann.
- Wichtig ist, klare Satzungsformulierungen zu haben, an die sich alle halten müssen, dann könnten sie dem Zweck / der Kunst auch nicht schädlich werden.
- Es gibt keine Gruppe, die außerhalb der KR etwas entscheidet. Man kann aber einen Beirat gründen.
- Man kann nie sicherstellen, dass alles so läuft wie geplant. Die „Gefahr“ kann auch von Künstlern ausgehen. Vieles kann man jedoch in der Satzung definieren und so Gefahren begrenzt werden.

**KONSENS: Ja, zu Offenheit und einer breiten Mitgliedschaft!**

## **GELD**

Welchen Stellenwert hat das Gewinnen von Käufern und Sammlern?

→ Hinweis von Christian Weitzmann (Rechtsanwalt), der beim Rechtsthema dabei war, kam per Mail an die Stadtagenten:

„...mit Begeisterung und Interesse verfolge ich den Prozess der Kunst Reuter. Beim Durchsehen der Protokolle ist mir immer wieder der Punkt „Absatzförderung“ ins Auge gefallen. Bitte beachtet, dass für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit ein so ausdrücklich formulierter Wunsch schädlich sein kann. Außerdem könnte etwa das Vereinsregister auf die Idee kommen, es handele sich um einen wirtschaftlichen Verein und aus diesem Grund die Eintragung verweigern...“

### **Aspekt der Gemeinnützigkeit**

- Ganz klar ist: wir wollen Spender und der Organisationszweck ist gemeinnützig.
- Vorstandsentlohnung ist Satzungsfrage, da gibt es auch Mittel und Wege.
- Verein kann später auch eine Ausgründung (wie das Pfefferwerk) haben, Dinge, die brummen, können wirtschaftlich ausgelagert werden. Verein quasi als Durchlauferhitzer, der steuerpflichtige Ausgründungen hat.
- Es gibt auch viele Negativbeispiele, bei denen es nicht geklappt hat. Das Finanzamt kann die Steuern auch nachverlangen für verstrichene Jahre. Ist eine heikle Sache. Zum Beispiel hat der „Bärenspeicher“ seine Gemeinnützigkeit aberkannt bekommen und ist daran zerbrochen.
- Fußballer, die hohe Gagen bekommen, beziehen diese bestimmt nicht vom Fußballverein, sondern von woanders her.
- Wie wäre es denn, wenn der Vorstand sich um den Flyer kümmern wollte? Kein Problem. Nur die Vorstandstätigkeit als solche darf nicht entlohnt werden, aber der Vorstand darf auch Dienstleistungen erbringen, welche bezahlt werden.
- Leute im Verein können auch entlohnt werden, ist ein evtl. höherer Verwaltungsaufwand, aber lösbar.
- Großer Nachteil, wenn nicht gemeinnützig: Man kann keine Spendenquittungen ausstellen.
- In jedem Fall sollte man erfahrene Anwälte über die Satzung schauen lassen.

### **ABSTIMMUNG: Gemeinnützigkeit ja/nein? (Stimmzettel)**

#### **Veranstaltungsflyer**

Wann und wie soll mit der Geldbeschaffung und finanziellen Sicherung begonnen werden? Welche Akutmaßnahmen müssen z.B. zur Sicherung des Veranstaltungsflyers ergriffen werden? → vielleicht sollte man ihn auch aufs Eis legen? Bringt das was?

- Eine Lücke wäre gut zur Bewusstmachung.
- Um Gelder zu bekommen, muss es definitiv einen Formatwechsel geben. Dafür wäre eine Pause auch ganz gut, so könnte man in Ruhe das Neue entwickeln.
- Man kann die Welt nicht komplett ändern. Andere Flyer sind fast überall städtisch gefördert. Hier sollen das die Künstler machen. Wenn die Stadt kein Geld geben möchte, dann sollte es auch keinen Flyer geben. Man muss ein Zeichen setzen.
- Die armen Bewohner? Man kann ja die Infos auch auf der Webseite eintragen und bei Neukölln Update bekommen.
- Das Zeichen / Statement muss gut kommuniziert werden. Message: Man kann sich den Flyer nicht aus den Rippen zaubern.
- Sponsoren zu finden, ist ein separater Job, der zeitintensiv ist und bezahlt werden sollte. Mit Spendensammlung dafür geht's nicht (jeder zahlt 10€), da ist

dann der Verwaltungsaufwand wieder zu groß. Wenn der Flyer ein neues Format bekommt, dann passen die Sponsoren auch bald drauf.

- Das Statement/die Lücke würde vielleicht auch wieder mehr potentielle Mitglieder auf den Plan rufen. Um ein solches Produkt auf die Beine zu stellen, muss man sich eben engagieren, in den letzten Jahren wurde auch immer hart darum gekämpft.
- Alle bezirklichen Geldquellen sind definitiv erschöpft. Es müssen nun andere Leute etwas auf die Beine stellen, nicht immer die Gleichen.

**KONSENS: Ja, zum Auslaufenlassen des Flyers und Ja zur Lücke!**

## QUALITÄT

Mehr Professionalität, Ernsthaftigkeit, weniger Amusement? Wie steht man zur Idee der Kuration? Wie möchte man das umsetzen? Wie wichtig ist die Vermittlung von Qualität nach außen (Marke)? Gegensatz: offen für alle oder kuratiert? Nur Profikünstler oder auch Hobbykunst?

- Weniger Amusement wäre schade, besser wäre: Mehr Kunst! Es muss klarer werden, dass es um Kunst geht.
- Es soll Spaß machen, aber nicht reine Unterhaltung, sondern es soll auch kritisch sein und zur Auseinandersetzung anregen.
- Qualität betrifft auch den Diskurs und hat viel mit Öffnung zu tun. Was ist z.B. mit einem gewählten Gremium, das entscheidet, welche Veranstaltungen in den Flyer aufgenommen werden?
- Das betrifft auch wieder Mitgliedschaften. Im Kulturnetzwerk Neukölln gibt es z.B. klare Regeln, wer mitmachen kann und wer nicht. Der Beirat und der Vorstand diskutieren gemeinsam die Anträge und es gibt klare Bedingungen. Das ist auch eine Art Arbeitsteilung, wenn das Gremium darüber entscheidet.
- Qualität zeigt sich z.B. bei einem Rundgang: 4-6 Leute machen zusammen/zeitgleich Vernissagen und die Besucher werden dahin geführt (wie Kolonie Wedding). Es sind also die Produkte, welche die Qualität widerspiegeln.
- Es gibt unterschiedliche Qualitätsebenen. Eigene Ausstellungen und Projekte, für welche die Förderer/Gelder akquiriert werden, können kuratiert und somit auswählend sein. Im Flyer zeigt sich die Qualität eher in der Breite der Veranstaltungen, also ohne Selektion.
- KR steht für Vielfalt im Reuterquartier, das ist die Qualität. Aber es gibt eben auch anspruchsvolle Sachen.
- Alles, was ganz offen ist (Workshops, Kinderangebote,...) kann auf die Webseite. Bei den Printmedien kann man ruhig beschränken. Die Möglichkeit des Andockens an sehr verschiedenen Stationen macht die künftige Organisation attraktiv nach außen.
- Qualität der Außendarstellung soll auch auf den kunsttreuer als einzelnes Mitglied zurückfallen, nur das Amusement könnte einen Schatten werfen. Qualität des Marketings soll auch der Qualität der Kunst entsprechen.
- Flyer sollte gutes Design haben, aber hauptrangig geht es doch um die Informierung der Anwohner. Hier sollte es keine Qualitätskontrolle geben. Das eigene Kunst-Qualitäts-Empfinden muss außerdem nicht dem der breiten Masse entsprechen. Man kann oft selbst nicht entscheiden, was gute Kunst ist.
- Qualität bedeutet qualitativ hochwertigen Auftritt, damit diejenigen, die sich beteiligen wollen, sagen können: „Ich fühle mich gut repräsentiert“.

- Es geht also auch um die qualitätsvolle Arbeit. Das ist nicht selbstverständlich. Man muss es mit Ernsthaftigkeit betreiben. Man ist zum Teil verwöhnt, da viele Funktionen/Arbeiten bezahlt wurden, doch da bleibt ja das Loch, wer füllt das ehrenamtlich mit dem gleichen Qualitätsanspruch an sich selbst?
- Man muss schon in der Gründung daran denken, was ist, wenn man die Aufgabe mal an andere übergibt (Change Management). Der arbeitsbezogene Qualitätsanspruch mag für einen selbstverständlich sein, muss aber an andere kommuniziert werden.
- Da ist auch das *klare Ziele setzen* wichtig. Verbindlichkeiten verlangen (z.B. bei Anündigung von Veranstaltungen).

**KONSENS: Qualität soll auf unterschiedlichen Ebenen gewährleistet werden!**

#### 4. Abschluss:

Hinweis: Ab 5. November 2010 werden die Veranstaltungsflyer als Ausstellung in der Galerie R31, Reuterstraße 31 zu sehen sein.

**Nächster kunstreuter-Termin: Dienstag, 26. Oktober 2010, 19 Uhr**

Dach der Berliner Stadtmission, Lenaustraße 4.

Ausblick auf Entscheidungsworkshop:

1. Abstimmung Rechtsform
2. Detailfragen per Stimmzettel
3. Zielfestlegung, Zeitplanung (kurzfristig/langfristig)

Wichtig: wer nicht kommen kann darf auch im Vorfeld per Mail abstimmen, die Abstimmungszettel werden vorher herumgeschickt.

\*\*\*

Wenn Ihr weitere Ideen, Wünsche und Anregungen habt, dann schickt sie uns an **post@stadtagenten.org** oder ruft uns an: 030 – 51634858.

Gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms "Zukunftsinitiative Stadtteil" Teilprogramm "Soziale Stadt- Investition in Ihre Zukunft!"

